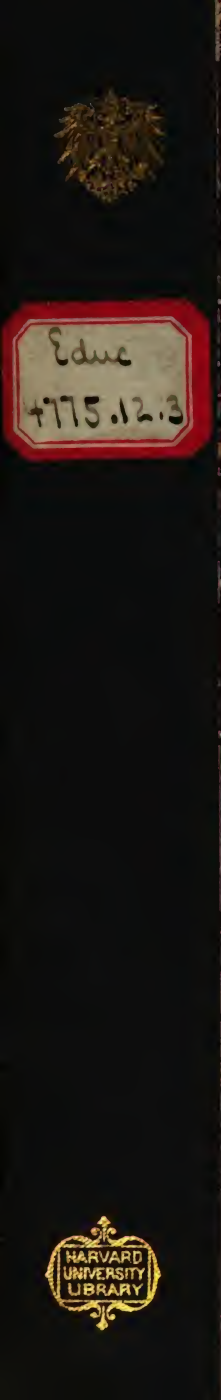
Educ
4775.12.3
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Digitized by Google

Educ 4775.12.3

FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH.
No 2332

Digitized by Google

Digitized by Google

Friedrich

Hofrath Thiersch's

unwürdige Ausfälle

auf

die Universität Tübingen.

I beseech thee, remember thy courtesy
I beseech thee, apparel thy head.
Love's labour lost.

Tübingen,
bei Heinrich Laupp.
1830.

Digitized by Google

Educ 4775.12.3

Harvard College Library

544

2621

Digitized by Google

Herr Hofrath Thiersch hatte als neugewählter Rector der Universität München am 26. Nov. 1829 eine öffentliche Rede zu halten. Zum Gegenstande wählte er die Studienfreiheit, und seine Absicht war, zu zeigen, welch glücklichen Zustandes sich die Universität München und die dortigen Studirenden in dieser und überhaupt in jeder Hinsicht zu erfreuen hätten. Weil er sich aber aus der Rhetorik erinnerte, daß ein Gegensatz das Gelobte hervorhebt, so stellte er neben diese glänzende Lichtschöpfung das dunkle Tübingen als Schlagschatten. Diese seine Rede ließ der Hr. Rector später drucken, und dadurch sind denn auch dem größern Publikum seine Ausfälle auf die neue Organisation der eben genannten Universität, und auf einige würtembergische Staatsbeamte bekannt geworden.

Da wir nicht voraussetzen können, daß alle unsere Leser die Broschüre des Hrn. Th. zur Hand haben, so rücken wir die ganze hierher gehörige Stelle vorerst ein. Sie findet sich theils S. 8 des Textes, theils in der 18ten Note.

Jene Text-Stelle heißt:

„Doch von dem Heerde der Wahrhaftigkeit und Lauterkeit, welchen unsere Satzungen in dem Heiligthum der Bildung erreicht haben, werden durch den aus ihm hervorgehenden heiligen Schauer auch diese Unholde (die Gestalten der Täuschung bei

Zeugnissen) vollends scheu entfliehen, um ihren Zug gen Westen nach dem eines bessern Schicksals so würdigen, aber nun in nächtliche Trauer versenkten Sitze der Musen hinzulenken, der allen Geistern des Zwanges und des Bannes, die aus unsern entsühnten Räumen vertrieben worden, zum Schrecken seiner Bürger Zuflucht eröffnet und Dienste bereitet hat"!!

Die Note zu diesem wahrlich nicht in klassischer Einfachheit gehaltenen Bombaste heißt aber:

„Es ist Tübingen gemeint, welches durch seine Organisation vom 18. Januar 1829 die alte Gestalt der deutschen Universitäten abgelegt, statt des Rectors einen beständigen Canzler, statt der wechselnden Decane an der Spitze der Facultät je das älteste Mitglied, und im Gange die Einrichtung jeder andern Landesstelle von etwa gleichem Range mit wenigem Unterschiede bekommen, und daneben mit dem Collegienzwang, den Semestralprüfungen — und dem ganzen Gefolge jener fremden, allen wahren Geist der Universität zerstörenden und sie mit schweren Gebrechen behaftenden Anstalten begabt worden, welche unsere Universität von Ingolstadt nach Landshut, von Landshut nach München geschleppt hatte, um hier durch die weise Ansicht eines hochherzigen Monarchen von ihnen erlöst und ihrer ursprünglichen Würde zurückgestellt zu werden. Es ist gut zu bemerken, was jeder in W. zuverläßig erfahren kann, daß zu solchem Unheil nicht irgend ein Anlaß von dem Monarchen, einem der wohlwollendsten und besten Fürsten, welche die deutschen Throne zieren, nicht von dem erfahrnen, in der alten Ordnung erzognen Minister des Innern, sondern von einem gebornen Fran-

Digitized by Google

zosen ausgegangen, welcher sich zu Einführung dieses welschen Erzeugnisses undeutschen Bannes mit einem Arzt und Professor verbunden hatte, der dadurch zur Würde des Canzlers der Universität erhoben und auf den Trümmern der alten Ordnung in eine Macht eingesetzt wurde, welche nicht fehlen wird, ihre Natur in den schlimmsten und zerstörendsten Folgen zu offenbaren. Höchst ungerne entschloß ich mich, solche Dinge hier öffentlich zur Sprache zu bringen; aber es gilt eine allgemeine, wichtige, das innere Leben und die innere Kraft von Deutschland und seiner Bildung treffende Angelegenheit, und wehe dem, der, obwohl überzeugt, daß hier nur Uebles geschah und durch Bezeichnung des Uebels vielleicht der Hülfe Raum gemacht werden könnte, dennoch vor der Rücksicht auf die Sache die Rücksicht der Besorgniß oder der Person obwalten läßt."

Wir unterlassen es, den ganzen Inhalt der Rede durchzugehen, ein solches Selbstlob, ein solches Schmeicheln gegen die Studenten eckelt uns zu sehr an; das ganze Product ist ohnedieß zu unbedeutend. Da aber Hr. Th. auf diese angeführte Weise öffentlich Einrichtungen und Männer angreift, da er namentlich diese Verunglimpfungen nicht blos gesprochen hat, sondern sie auch später drucken ließ, dieselben selbst mit neuen im Drucke vermehrte, und sich dessen als einer Heldenthat und eines Märtyrthumes rühmt, so mag er sich auch gefallen lassen, wenn ihm öffentlich die Unwahrheit und die Absurdität mancher seiner Behauptungen nachgewiesen, wenn er aufgefordert wird, nicht mehr mit solcher Selbstgefälligkeit und Zuversicht über Verhält-

Digitized by Google

nisse und Anstalten abzuurtheilen, die ihm höchstens durch Wirthshausklatschereien und Bierbank-Kannengießereien bekannt sind. — Uebrigens sei es ausdrücklich versichert, daß die Schreiber Dieses, bei der ganzen Organisationssache in Tübingen nicht entfernt betheiligt, weder mittelbar noch unmittelbar in den vorstehenden Worten angegriffen sind, und daß sie mit den Angegriffenen auch nicht Ein Wort über den Gegenstand wechselten, noch weniger also von diesen zur Antwort aufgefordert sind. Nur die gerechte Indignation über Hrn. Th's. Verfahren, die jeder Ehrenmann mit ihnen theilen wird, giebt ihnen die Feder in die Hand.

Was die — oben angeführte — Stelle aus der Rede selbst betrifft, so überlassen wir zwar jedem gebildeten Leser, diesen Galimathias gehörig zu würdigen, können aber doch eine doppelte Bemerkung nicht unterdrücken: einmal, daß es, an und für sich selbst, der Stellung eines Vorstandes einer Universität höchst unangemessen erscheinen muß, in einer öffentlichen amtlichen Rede sich auf solche Weise vernehmen zu lassen: zweitens geben wir Hrn. Th. zu bedenken, ob es nicht sehr vermessen und unklug von ihm war, eine so directe Vergleichung der Münchner Universität mit der Tübinger hervorzurufen? Wir schmeicheln uns, daß letztere die Vergleichung in jeder Beziehung (selbst Hrn. Th. miteingerechnet) aushalten kann. Doch ferne sei es von uns, zu recrimininiren, und Uebeles von einer Anstalt zu sagen, welche an dem Mangel an Urbanität und Ueberlegung ihres zeitigen Vorstandes ganz unschuldig ist.

Digitized by Google

Dagegen müßen wir auf den Inhalt der Note eingehen:

„Tübingen, sagt Hr. Th., habe die alte Gestalt der deutschen Universiäten abgelegt, statt des Rectors einen beständigen Canzler, statt der wechselnden Decane an die Spitze der Facultät je das älteste Mitglied bekommen.“ — Wir wollen hier den in der jüngsten Zeit genug und übergenug umgetriebenen Streit über die größere Zweckmäßigkeit eines wechselnden oder eines beständigen Rectorates auf Universitäten nicht wieder aufwärmen: allein die Frage sei uns gestattet, ob denn also nach Hrn. Th's. Meinung die alte Gestalt einer deutschen Universität blos darin besteht, daß alle Halbjahre ein neuer Vorstand an die Spitze kommt, der in neun Fällen von zehn weder Zeit, noch Lust, noch Talent zur practischen Geschäftsbehandlung hat, oder daß alle Jahre oder Halbjahre ein anderes Mitglied Decan ist? Wir hatten bisher geglaubt, die Gestalt, oder vielmehr das Wesentliche, einer deutschen Universitäts-Organisation bestehe darin, daß die ordentlichen Professoren ein Collegium bilden, das über die allgemeinen wissenschaftlichen Angelegenheiten der Hochschule, über die Anstellung der Lehrer, über die Leitung der Institute sein Gutachten oder seine Entscheidung zu geben habe; ferner darin, daß die Wissenschaft frei nach den Ansichten und Ueberzeugungen eines jeden Lehrers, nach Form und Inhalt ganz unbeschränkt von Seiten des Staates, gelehrt werden könne; endlich daß einer Universitäts-Behörde die Disciplinar-Aufsicht über die Studirenden untergeordnet sei. — Diese Einrichtungen aber **bestehen alle in Tübingen** itzt so gut

Digitized by Google

wie früher. Eine selbstständige, vom Staate ganz unabhängige, sich selbst regierende, selbst ersetzende Corporation ist die Universität freilich, (so wenig als die meisten übrigen deutschen Universitäten) Gottlob nicht mehr: allein sie ist es schon seit 1811 nicht mehr, und wie könnte sie dieses auch fordern, da sie — um nur das Eine zu erwähnen — aus eignen Einkünften blos ungefähr 36,000 fl. hat, der Staat aber noch gegen 150,000 fl. jährlich zuschießt. Wenn Hr. Th. mit der Geschichte Tübingens auch nur etwas vertraut wäre, so würde selbst er, bei aller denkbaren Neigung zu altem Unfuge, den frühern Zustand nicht zurückwünschen wollen, jene Zeit, als die Professoren sagten: „die Universität gehört uns," als die Professuren Familienpfründen geworden waren, und als man es glüklicherweise so weit gebracht hatte, daß Ein Mediciner als Studirender anwesend war. Daß der Vorstand der Universität itzt beständig ist, halten wir, die wir schon seit einer Reihe von Jahren bei einer Universität sind, unserer Erfahrung nach für sehr zweckmäßig: Hr. Th. dagegen, der vor zwei Jahren von einem Gymnasium zu einer Universität übergieng und somit in akademischen Angelegenheiten noch sehr unerfahren ist, tritt dieser Ansicht nicht bei. Dieß ist aber kein Grund, mit so ungesalzenen böotischen Reden um sich zu werfen. — In der Hauptsache, in der Lehrfreiheit, leuchtet Tübingen seit Jahrhunderten allen Universitäten vor, und ist niemals, auch nicht durch die neueste Organisation, im mindesten in dieser Beziehung beschränkt worden. — Was die beständigen Vorstände der Facultäten betrifft, so wissen wir auch diese an und

Digitized by Google

für sich nicht zu tadeln. Zwar meinen wir, daß sie nicht auf die Senioren beschränkt seyn sollten; allein dieser Punct ist überhaupt große Nebensache.

Völlig absurd ist es, zu sagen, „die Universität habe im Ganzen die Einrichtung jeder Landesstelle von gleichem Range bekommen.“ Wie kann eine Universität, d. h. also der Inbegriff aller Lehrer jeden Ranges, der sämmtlichen Studirenden, der Institute u. s. w., die Einrichtung einer Landesstelle erhalten? Hr. Th. wollte wohl sagen, „der akademische Senat“ habe eine solche Einrichtung bekommen. Wo liegt dann aber, dieses angenommen, das Unglück, die Schmach, die Gefahr für Deutschland und die Menschheit, wenn der Senat in Tübingen in seiner Geschäftsform ein regelmäßiges Verfahren beobachten soll, wenn nicht — wie in der guten alten Zeit — der Rector Alles allein referirt, die Senatoren in den Sitzungen wie in einem Taubenschlage aus und einlaufen, wegbleiben wenn es ihnen beliebt, keine Registratur, kein Normalienbuch gehalten, keine noch so nothwendige Kanzleiform beobachtet wird? Welcher vernünftige Mensch wird in die große Zorus-Posaune stoßen, weil der Staat die unmittelbare Aufsicht auf die Stipendien einer, aus sechs Senatoren bestehenden, Commission überträgt, und das große Collegium von diesem langweiligsten, zeittödtendsten aller Geschäfte befreit? Wir können Hrn. Th. versichern, daß die allgemeine, wo nicht einzige, Klage über die neue Geschäftsbehandlung die ist, daß sie nicht kanzleimäßig genug ist. Die oberste Leitung der Studienanstalten eines Staates sei genial und nicht kanzleimäßig: al-

Digitized by Google

lein die Geschäftsformen im Detail können und müssen die allgemein vorgeschriebenen seyn. Wir sind nicht der Meinung, (welcher Hr. Th. nach seiner Rede allerdings zu seyn scheint,) daß ein Professor von allen Regeln der Form in seinem Verkehre mit Andern entbunden sei.

Hr. Th. fährt fort: „Tübingen sei daneben mit dem Collegienzwange, den Semestralprüfungen beschenkt worden". — Was den Collegienzwang betrifft, so ist diese Behauptung eine krasse Unwahrheit. Es besteht in T. kein solcher Zwang; jeder Studirende kann hören, was er will, bei wem er will, wann er will; der Württemberger kann in Tübingen oder sonstwo studiren. Nur in den beiden theologischen Seminarien schien die Hausordnung von jeher einen gewißen Grad von solchem Zwange zu fordern; allein auch dieser ist seit einigen Wochen, also seit Einführung der neuen Organisation, wenigstens im protestantischen Seminar, gänzlich aufgehoben worden!! Hr. Th. hätte also sich wohl bedenken sollen, mit solcher Arroganz die erst entstehende Studienfreiheit der baierschen Universitäten der in Tübingen seit Jahrhunderten ungetrübt bestandenen entgegen zu setzen. — Zur Vertheidigung der Semestralprüfungen finden wir uns allerdings nicht aufgerufen (denn wir halten sie für unnütz und sogar schädlich); allein wir haben zu bemerken, daß sie schon seit 1811, also auch nicht durch die neue Organisation, eingeführt sind.

Endlich beschenkt uns Hr. Th. mit einer geheimen Geschichte der Universitäts-Organisation. — Wir haben zu viele ungeheuchelte Achtung vor unse-

Digitized by Google

rem erhabenen Monarchen, um seinen Namen — wie sein ungebetener Lobredner hier thut — in diesen Streit zu mischen; wir sind auch nicht arrogant genug wissen zu wollen, was seine Ansichten sind oder nicht sind; auch haben wir nicht an der Thüre des Geheimen Rathes gehorcht, um „mit Bestimmtheit" zu versichern, von welchem Rathe des Königs die Universitäts-Organisation zuerst in Anregung gebracht wurde; wir wollen endlich auch ganz ununtersucht lassen, ob Hr. Th. berechtigt ist, anzunehmen, daß ein Minister gegen seinen bestimmten Willen sich in seinem Ministerium eine Einrichtung aufdrängen lasse: allein die persönlichen Ungezogenheiten, welche Hr. Th. sich bei dieser Gelegenheit gestattet, können nicht ungerügt bleiben.

„Das Unheil — so spricht er — sei von einem gebornen Franzosen ausgegangen, welcher sich zu Einführung dieses wälschen Erzeugnisses undeutschen Bannes mit einem Arzt und Professor verbunden habe, der dadurch zur Würde des Canzlers der Universität erhoben, und auf den Trümmern der alten Ordnung in eine Macht eingesetzt worden sei, welche nicht fehlen werde, ihre Natur in den schlimmsten und zerstörendsten Folgen zu offenbaren." — Hier ist vor Allem wieder unwahr, daß der hohe Staatsbeamte, von dem sich Hr. Th. erlaubt, in solchem Tone zu reden, ein geborner Franzose ist. Er ist in Stuttgart selbst geboren; seine Familie stammt aus einer Gegend, die Württemberg vier Jahrhunderte lang angehörte; er ist somit ein Altwürttemberger so gut wie Einer; er hat seine Bildung in W. erhalten, namentlich in Tübingen studirt; hat blos in

W. seine Dienstlaufbahn gemacht, und in derselben für sein Vaterland so Großes geleistet, er verwaltet seine hohe Stelle mit solcher Consequenz und Rechtlichkeit, interessirt sich so lebhaft für alles, was das allgemeine Wohl betrifft, daß er sich mit dem Danke seiner Mitbürger begnügen, und gemeine Libelle ruhig verachten kann. — Allein selbst gesetzt, er wäre ein geborner Franzose; was würde daraus folgen? Ueber die Zeiten des glorreichen Burschenschafts-Patriotismus, welcher den Franzmann noch über den Gott-sei-bei-uns setzte, und einen Mann für einen Schurken hielt, weil er seinen Namen anders schrieb als aussprach, glaubten wir längst weg zu seyn: allein Hr. Th. lehrt uns, daß immer noch einige Köpfe unklar und ungebildet genug sind, um sich an den Laut eines Namens, an die ursprüngliche Abstammung einer Familie zu halten: Hr. Th. selbst ist — unsers Wissens wenigstens — kein geborner Baier. Würde selbst er, bei seinem Begriffe von Schicklichkeit und seinen Talenten, es für liberal und geistreich halten, wenn man nun von ihm sagen wollte, er könne in Baiern nichts Gutes würken, Alles was er bis itzt in diesem Lande angefangen habe, zeuge von Arroganz, Mangel an klaren Begriffen und Erfahrung.

Was den „Arzt und Professor" betrifft, so ist wiederum unwahr, daß der itzige Vorstand der Universität durch seine Mitwirkung bei der neuen Organisation zur Würde des Canzlers erhoben worden ist. Er ist seit 1819 Vicecanzler, seit 1822 würklicher Canzler, hatte als solcher (als

commissarius principis) eine sehr wichtige und in ihrer Ausübung gar nicht controlirte Stellung bei der Universität; vertrat diese seit 12 Jahren in der Ständeversammlung. Nur beständiger Vorstand des Senates ist er itzt erst geworden. Davon aber schon oben. Daß ihm Hr. Th. gebildetermaaßen vorwirft, er sei ein „Arzt", dafür mögen sich die medicinischen Collegen des Herrn Hofrathes bei ihm bedanken. Wir unseres Ortes sehen nichts Sonderbares oder Unwürdiges in der Sache, daß einer der ersten Aerzte Deutschlands, der berühmteste Gelehrte Tübingen's, ein — auch von seinen Feinden — als ungewöhnlich geistreich und talentvoll anerkannter Mann zum Vorstande der Universität ernannt wurde. Wäre es vielleicht besser, wenn immer der erste Frühprediger Canzler wäre? — Wenn aber Hr Th. behauptet, die Macht des neuen Vorstandes sei ungebührlich groß, so diene ihm zur Antwort, daß der Canzler itzt weit mehr beschränkt ist, als ein Rector je früher war, und daß in allen irgend wichtigen, namentlich auch in den die Disciplin der Studirenden betreffenden, Sachen er an die Beschlußnahme von Collegialbehörden gebunden ist, in welchen er nicht einmal eine Stimme hat.

Was endlich die schöne Schluß-Tirade betrifft, in welcher Hr. Th. seinen Muth heraushebt, ehrenwerthe Männer öffentlich verunglimpft, und ein in jeder Beziehung blühendes Institut als im Grunde verdorben geschildert zu haben, so beneiden wir ihn weder um den Styl, noch um den Inhalt derselben. Fragen müssen wir aber doch, ob dieß die Art ist, in welcher bei einer öffentlichen feierlichen Gelegenheit

Digitized by Google

der Vorstand einer Hochschule von den Staatsbeamten und den Einrichtungen eines vielfach befreundeten Nachbarstaates zu reden hat? ob Hr. Th. wirklich glaubt, solche Schulmeister-Weisheit und -Artigkeit werde einen Menschen, geschweige eine Regierung, zu einer Aenderung bewegen? ob er der Ueberzeugung ist, daß durch solche ungezogene Ausfälle etwas gut gemacht werde, was allenfalls zu verbessern wäre? ob er für Recht hält, über Gegenstände von allgemeinem Interesse und von sehr schwieriger Beantwortung durch unwahre Persönlichkeiten zu entscheiden? wir fragen ihn schließlich, ob er es nicht so weit in der Kritik gebracht hat, um das im vorliegenden Falle so klar und offen liegende Wahre von krassen Lügen oder leeren Hirngespinnsten trennen zu können?

Wir nehmen von Hrn. Th. mit dem wohlgemeinten Rathe Abschied, sich künftig besser zu bedenken, ehe er Personen und Sachen mit unrichtiger Einsicht in deren wahre Lage, und ehe sich die letzteren vollkommen gestaltet haben, angreift. Wir bedauern, ihm sagen zu müssen, daß wir seine Rede mit größerer Achtung gegen ihn zu lesen angefangen, als beschlossen haben. Möge er lieber noch das Publicum mit seinen Kannegießereien über den griechischen König langweilen, als öffentlich über Gegenstände reden, über die ihm aus Mangel an Kenntniß kein Urtheil zusteht.

Wenn in diesen Blättern manches herbe Wort gesagt ist, so entschuldige uns der gerechte Unwillen

Digitized by Google

über die unverantwortliche Weise des Getadelten. Eines beruhigt uns, daß wir überzeugt sind, es gehe solche Opposition über Regierungsmaasregeln weder mittelbar noch unmittelbar von Tübingen selbst aus. Ist auch daselbst eine Anzahl Männer, welche an der neuen Organisation Manches anders wünschen, so kennen sie die Gesetze der Schicklichkeit zu gut, um durch gemeine Persönlichkeiten ihre abweichende Ansicht zu äußern, Personen und Sachen selbst aber zu genau, um grobe Unwahrheiten vorzubringen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Educ 4775.12.3
Hofrath Thiersch's unwurdige aust
Widener Library 005741380
3 2044 079 775 573

Digitized by Google